

Frauen fanden ihren Platz in der Schweiz, andere traten in den Dienst der altkatholischen Kirche. Zwei Frauen, die sich zu Priesterinnen weihen ließen, fügen hinzu „praeter legem“ (75) bzw. „gegen das bestehende Kirchengesetz“ (189). Das Buch erzählt von suchender Offenheit („Wohin der Weg noch führt, weiß ich nicht. Aber es ist mein Weg, den ich vor meinem Gewissen verantworten muss“, 240), von innerer Gewissheit („Gott hat mich schon längst geweiht“, 204), von verständnis- und respektvollen geistlichen Begleitern, von „sakramentalen“ Erfahrungen („Ich habe oft Menschen getroffen, die bei mir ‚gebeichtet‘ haben. Sie sind mit dem Segen entlassen worden und waren glücklich“, 56), aber auch von Kränkungen („in der Altenseelsorge habe ich die Menschen beim Sterben begleitet, aber ich durfte bei der Krankensalbung nur dem fremden Priester den Weg weisen, der im Eilschritt von Zimmer zu Zimmer hetzte ... Ich habe gerne in Gottesdiensten zu den Menschen gesprochen und oft erlebt, wie die Worte von Gottes Zuwendung und Barmherzigkeit aus meinem Herzen quollen und die Menschen erreichten – aber sonntags predigen durfte ich nicht. Ich konnte besser leiten als mancher Vorgesetzter, aber die Leitungsfunktion oblag dem Priester“, 132), von gehaltener und haltender Hoffnung („ich bin davon

überzeugt, dass die Treue zu dieser Kirche, die auch die Bereitschaft zum Leiden an der Kirche einschließt, auf eine Weise Früchte trägt, die ich nicht kenne und die ich gerne Gott überlasse“, 271; „Die Gefahr der Verbitterung bleibt nicht aus ... Doch das Feuer, das in mir brennt, behält letztlich immer Oberhand“, 141). Berührend ist auch der Bericht eines Mannes über den Weg seiner verstorbenen Frau (140f).

Die Wege, Überzeugungen und Erfahrungen, die in diesem Buch gesammelt sind, lassen sich nicht auf einen Nenner bringen. In ihrer Vielfalt, auch Widersprüchlichkeit, verhindern sie schnelle Antworten. Doch wenn die Zeugnisse ein langsames, waches Zuhören wecken, ist ein entscheidender Schritt getan. Die Herausgeberin zitiert ein Wort des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz: „Die Thematik Frau in der Kirche ist die dringendste Zukunftsfrage, die wir haben“ (12). Das Gespräch geht weiter. Auch dass kurz nach Erscheinen des Buchs eine zweite Auflage erforderlich wurde, ist ein Zeichen dafür.

Philippa Rath OSB (Hg.): „... weil Gott es so will“. **Frauen erzählen von ihrer Berufung zur Diakonin und Priesterin.** Freiburg i. Br. u.a.: Herder 2021.– 304 S., gb., € 25,00. ISBN 978-3-451-39153-8.

Zeugen des Glaubens und der Liebe

Kartäuser-Märtyrer im 20. Jahrhundert

von Albert Schmidt OSB

Die Mönche von Montalegre (Katalonien)

In Spanien bestehen heute vier Kartausen; in einer leben Kartäuserinnen. Zu den Männerklöstern zählt die Kartause Santa María de

Montalegre in Katalonien. Die Kartäuser erwarben Anfang des 15. Jahrhunderts ein Kloster der Augustinerinnen, das nach Barcelona verlegt worden war. 1835 wurde das Kloster aufgehoben; 1901 nahmen Kartäuser aus Frankreich das klösterliche Leben wieder auf.

Schon drei Tage nach Ausbruch des Spanischen Bürgerkriegs erreichten am 20. Juli 1936 Bewaffnete die Kartause Montalegre. Die Kommunität, die sich in Zivilkleidung im Brüdertrakt (*correria*) aufhielt, wurde geschlossen weggeführt; noch am gleichen Tag wurden zwei Mönche getötet. Der Prior, sein Stellvertreter und ein weiterer Pater wurden ebenfalls von Kugeln getroffen und von den Milizen für tot gehalten, waren aber schwer verletzt; nach mehreren Monaten im Krankenhaus genesen, verbrachten sie lange Zeit im Gefängnis. Die übrigen Mönche wurden in die nahe Stadt Badalona geführt, wo eine feindselige Volksmenge sie beschimpfte und bedrohte. Einigen Stadträten der Linken gelang es, am nächsten Morgen die gefangenen Mönche aus dem Rathaus zu bringen und zunächst bei Freunden und wohlwollenden Bürgern unterzubringen. Vier Mitbrüder, die nach Barcelona gelangten und dort bei Verwandten Zuflucht fanden, wurden entdeckt und zwischen August und Oktober 1936 getötet.

P. Coelestin Fumet stammte aus der französischen Diözese Autun, in der er zunächst Seminarist war. 1900 trat in die Grande Chartreuse ein, wo er 1901 die erste Profess ablegte; ab September des gleichen Jahres war er zunächst Gast in Montalegre bis zur Feierlichen Profess dort 1905. Von 1916 bis 1925 war er Novizenmeister und nach einer längeren Erkrankung Prokurator von 1929 bis zu seinem Tod. Am Abend des 20. Juli 1936 wurde er zusammen mit dem Prior in einem Auto weggeführt. Wohl ahnend, was ihm bevorstand, kniete *P. Coelestin* nach dem Aussteigen nieder und erbat und empfing vom Prior die sakramentale Lossprechung. Als anschließend der Prior seinerseits sich hinknien wollte, schoss eine Milizin auf beide; *P. Coelestin* war auf der Stelle tot, der Prior überlebte. Der Jüngste der ermordeten Kartäuser war der Novize *D. Augustinus Navarro*. Als Sohn eines bekannten Architekten 1909 in Saragossa geboren, schloss er 1935 in Barcelona das Architekturstudium ab und wurde im Oktober des gleichen Jahres eingekleidet. Er wurde nach dem Überfall vom 20. Juli 1936

mit der Kommunität nach Badalona gebracht und anschließend in Barcelona verborgen, wo er erkrankte und bei einer Hausdurchsuchung von der Polizei verhaftet wurde. Am 14. oder 15. Oktober wurde er außerhalb der Stadt erschossen.

Die Mönche von Farneta (Toskana)

Die Kartause, im heutigen Gemeindegebiet von Lucca gelegen, wurde 1338 gegründet. Im Zweiten Weltkrieg fanden dort zahlreiche Flüchtlinge Zuflucht, darunter auch einige Juden, die von den Mönchen im Kloster versteckt wurden. Bei einer Razzia in der Nacht vom 1. auf den 2. September 1944, die der SS-Sturmbannführer Helmut Looß geplant hatte und der SS-Offizier Hermann Langer leitete, wurden alle Mönche und viele Flüchtlinge verhaftet. Zunächst in einer Ölmühle festgehalten, wurde die Gruppe am 7. September zu einem Marsch nach Massa gezwungen. Der Prior und ein Novize, die dem Fußmarsch nicht gewachsen waren, wurden in einem Lastwagen fortgebracht und auf der Fahrt erschossen; ihre verbrannten und verscharrten Leichname wurden 1947 gefunden. Zehn weitere Mönche wurden nach einem kurzen Gefängnisaufenthalt in Massa am 10. September, zusammen mit vielen Zivilisten, erschossen.

P. Martin Binz wurde 1879 im schweizerischen Kanton Freiburg geboren. Zunächst Novize bei den Kapuzinern, begann er 1901 das Noviziat in der Grande Chartreuse, war zwei Jahre Gast in der Schweizer Kartause Valsainte und kam 1905 nach Farneta, wo er im Jahr darauf Feierliche Profess ablegte; ebenfalls 1906 empfing er in Lucca die Priesterweihe. Das Generalkapitel sandte ihn 1919 als Prokurator in die Kartause Serra San Bruno in Kalabrien. Von 1927–1936 war er Novizenmeister und Vikar in Trisulti, und von 1936 bis 1939 Novizenmeister in Pisa und danach in Vedana (Dolomiten). Nach einem Krankenhausaufenthalt in Florenz kehrte er 1940 nach Farneta zurück und wurde einige Monate später zum Prior ernannt. Im Alter von 65 Jahren und nach 42 Professjahren

wurde er am 2. September 1944 deportiert und am 7. September erschossen.

Mit ihm starb der Novize des Klosters, *Dom Bernardus Montes de Oca*. 1895 in Venezuela geboren, hatte er in Rom Theologie studiert; fünf Jahre nach seiner Priesterweihe ernannte ihn Papst Pius XI. 1927 zum Bischof von Valencia. Wegen einer öffentlichen Stellungnahme gegen die Regierung zwang diese ihn, das Land zu verlassen, ließ ihn aber nach Protesten gegen diese Maßnahme wieder zurückkehren. Doch der Bischof verzichtete auf sein Amt, ging zunächst zu den Sakramentiniern, die ihn mit der Aufgabe des Novizenmeisters betrauten, und trat 1942 in die Kartause Farneta ein; am 4. Januar 1943 begann er dort das Noviziat. Nach der Erschießung am 10. September 1944 wurde er in ein Massengrab geworfen; nach der Auffindung seiner Gebeine 1947 wurden diese auf Bitten der venezolanischen Regierung in sein Heimatland gebracht und in der Kathedrale von Valencia beigesetzt. Seine Seligsprechung wird angestrebt.

Br. Bruno D'Amico wurde 1884 in Palermo geboren und war zunächst Jesuit, ehe er bei den Kartäusern eintrat. Sein Weg führte ihn über die Kartausen Serra San Bruno (Ka-

labrien) und Florenz, wo er neben anderen Aufgaben als Pförtner, Schneider und Infirmar tätig war, nach Farneta. Im Alter von 62 Jahren wurde er am 10. September 1944 ermordet. *D. Pius Maria Egger*, geboren 1905 in Tablat im Kanton St. Gallen, trat als Student 1927 in die Kartause Valsainte ein und empfing 1932 die Priesterweihe. Das Generalkapitel versetzte ihn 1936 als Sakristan in die Kartause in Florenz; 1940 wurde er Novizenmeister in Farneta. Mit seinen Mitbrüdern starb er am 10. September 1944 in Massa Carrara. *Br. Albert Roszbach* stammte aus Deutschland und wurde 1870 in Neidt geboren. 1892 trat er in die Kartause Hain in Düsseldorf ein, wo er bei der Betreuung der Gäste mithalf. Er lebte in mehreren Kartausen: 18 Jahre in Hain, einige Monate in Pisa, 13 Jahre in Pleterje (Slowenien), 3 Jahre in Serra San Bruno und 18 Jahre in Farneta. Auch er wurde 1944 getötet.

Bilder der beiden heute noch bestehenden Kartausen: www.chartreux.org/de/hauser/index.php

Gedenkjahr in Mariastein*

Fast hundert Jahre nach der Enteignung des Klosters und der Vertreibung der Mönche wurde 1971 das Benediktinerkloster Mariastein staatsrechtlich wiederhergestellt. Es ist der Gemeinschaft der 16 Mönche ein Anliegen, dieses Ereignisses öffentlich zu gedenken.

Die Geschichte

Das um 1100 gegründete Kloster Beinwil im Schweizer Kanton Solothurn übernahm

1636 die Seelsorge in Mariastein und wurde 1648 an diesen Wallfahrtsort verlegt. Zweimal musste das Kloster die Säkularisierung erleben, 1792 im Zug der Französischen Revolution und 1874 aufgrund des Kulturkampfes in der Schweiz.

Im September 1874 beschließt der Kantonsrat Solothurn die „Reorganisation“ und den „Entzug der kooperativen Selbständigkeit des Klosters Mariastein“. Bei einer Volksabstimmung im Oktober des gleichen Jahres

* Nach der Programmbroschüre *Willkommen daheim. Gedenkjahr 2021*, erhältlich an der Klosterpforte und im Klosterladen; als pdf: http://www.kloster-mariastein.ch/fileadmin/redaktion/benediktinerkloster/pdf/GzD_V3_Gedenkjahr_Kloster_Mariastein.pdf (21.03.2021) – www.kloster-mariastein.ch